

## **Doch ein Wandelndes deutet er ein**

Predigt am 2. Sonntag nach Epiphania

14.01.2024 | 10.00 Uhr

Evangelisch- lutherische Kirchengemeinde Seulberg

Predigttext: Joh 2, 1- 12

Ich will es heute persönlich machen. Wer mich kennt weiß, dass ich hin und wieder gerne ein Glas guten Weines trinke. Wie gut, dass es in Seulberg Jaques Weindepot gibt. So dachte ich als ich das erste Mal hier war und mir meine künftige Pfarrstelle ansah. Ja, dachte ich, Seulberg etwa so groß wie Kana in Galiläa und der Wein geht hier auch nicht aus.

Wenn wir Gäste haben, biete ich gerne ein Glas Wein an. Und wenn einer fragt, ob es denn einen Unterschied mache, ob man lutherischen oder reformierten Bekenntnisses sei, antworte ich hin und wieder augenzwinkernd, dass die Lutheraner genussfähiger seien als die eher strengen und etwas „unfrohen“ Reformierten. So bieten wir hier bei Sitzungen und Einladungen regelmäßig ein gutes Glas Wein an. Darin folgen wir dem Rat Luthers: *„Man soll den Gästen einen guten Trunk geben, dass sie fröhlich werden, denn wie die Schrift sagt: Das Brot stärkt des Menschen Herz, der Wein aber macht ihn fröhlich“*. Dazu hätten weder Calvin noch Zwingli geraten.

Und ja ich tue mir schwer, wir tun uns schwer mit Kostverächtern. Ich vermute gar, dass der Rat der Stadt Wittenberg die Hochzeitgesellschaft des Bräutigams Martin Luther und der Braut Katharina von Bora anno 1525 im Blick auf das Weinwunder von Kana ganz bewusst mit sechs (!) Kannen Frankenwein ausstattete. Luther selbst, nein eigentlich seine Frau, baute Wein an. 600 Rebstöcke sind belegt.

Der Reformator rief in Sachen Weingenuss aber durchaus und immer wieder zur Mäßigung auf: *„Ich kann das nicht entschuldigen, dass man einen Trunk zu viel thut“*. Schon lange vertrage ich selbst nur noch ein gewisses Maß an Wein. Wieder Luther: *„Abgearbeitete und alte Leute übereilt der Wein eher und leichter, denn die noch starken Leibes, jung, ohne Sorgen und freien Mutes sind“*. Luthers Gönner Kurfürst Johann Friedrich I. von Sachsen schickte Luther 1536 ein Fass besten Weines im Umfang von 460 Litern. Diese Menge entspricht übrigens ziemlich genau der Füllmenge der sechs Krüge, in die Jesus in Kana in Galiläa hat Wasser einfüllen lassen, das er sprichwörtlich zu Wein verwandelte.

Man hat sich seitens „*unfroher Asketen*“ (Klaus Wengst: Das Johannesevangelium. Neuausgabe. Stuttgart 2019, 92) über die Unmenge von Alkohol echofiert, die hier im Spiel gewesen sei und kommentiert: *„Das war auch nicht sein witzigstes Stücklein“*. (Karl Barth: Erklärung des Johannesevangeliums 1925/1926. Zürich 1999, 197). Der gute alte Dibelius ging sogar so weit, dass er das Handeln Jesu als „*bedenklich*“ bezeichnete und ihm attestierte, dass das *„mit evangelischem Ethos nichts zu tun habe“* (Martin Dibelius: Die Formgeschichte des Evangeliums. Tübingen 1961, 98).

Na, da hat aber einer seinen Luther nicht gelesen. Dieser nämlich bezeichnete die *„ganze Heilige Schrift“* als Evangelium, das sich *„sui ipsius interpret“* / „sich selbst auslegt“. Will ich also die gehörte Perikope auslegen tu ich's mit der Schrift. Ich blättere in meinen Deutero-Jesaja und lese: *„Und der HERR Zebaoth wird auf diesem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefe ist.“* (Jes 25,6) Ich erinnere mich eines Briefes, den Luther seinem Hausknecht schrieb. Er enthielt die Anweisung, dass der Wein rechtzeitig von der Hefe in ein anderes Fass abgezogen werden müsse und dies mehrmals zu wiederholen sei.

Mit dem „reinen“ Wein verbindet Jesaja den Anbruch des messianischen Reiches. So wie Jesus selbst, der dieses Reich vollendet sieht in seines Vaters Reich. Deshalb: *„Wahrlich, ich sage euch, dass ich nicht mehr trinken werde vom Gewächs des Weinstocks bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinke im Reich Gottes“* (Mk 14,25). Und dieses Reich ist *„nicht von dieser Welt“* (Joh 18,36). Und ja, ER wird uns – natürlich ein Lutherwort – *„reinen Wein einschenken“*.

Wenn er aber zu Beginn seines öffentlichen Auftretens und noch dazu bei einer Hochzeit eine Unmenge Wasser in Wein verwandelt, kündigt er symbolisch den Anbruch der messianischen Zeit an. Er nimmt Gottes Reich vorweg, indem er *„ein Mahl von reinem Wein“* ermöglicht, dem Wein zuspricht und sich zu jenem Gott bekennt, der nicht kleinlich, sondern in Überfülle gibt. Er spricht vom *„Leben in Fülle“*, das er gekommen sei, dass wir es hätten (Joh 10,10). Er spricht von der verschwenderischen Liebe Gottes, die nicht aufrechnet, sondern im Übermaß gibt und nicht etwa sparsam zumißt. Wir haben es alle gelernt: *„Du schenkst mir voll ein“* (Ps 23,5) Wörtlich: *„Du schenkt mir bis zum Überlaufen ein!“* Wie klein machen die Kostverächter und Moralisten jenen Gott, dessen Haupteigenschaft eine überbordende Großzügigkeit ist. Sie verstehen nicht, weil sie am „Zeichen“ hängenbleiben und nicht die „Sache“ sehen, die Jesus im „Zeichen“ zum Ausdruck bringt: *„Nur wer die Sache kennt, versteht das Zeichen“* (Augustinus: De magistro 10 [Nr.33])

Wenn ich ein Glas Wein trinke, trinke ich es im Blick auf Gottes Verheißung und bekenne, dass in Jesus von Nazareth das messianische Reich angebrochen, wenn auch noch nicht vollendet ist. Und es wird mir nicht schwerfallen, in Gottes Reich von der Frucht des Weinstocks zu trinken, sie zu genießen. Schließlich hat Gott uns zum Genuss seiner selbst (*„fruitio Dei“*) bestimmt.

Ich werde dieses Glas umso entspannter genießen können, je mehr von der Verheißung Gottes erfüllt sein wird. Jesajas Vision vom Festmahl mit besten Weinen hebt vom Zeichen des erlösten Lebens auf dieses Leben selbst ab: *„Und er wird auf diesem Berge die Hülle wegnehmen, mit der alle Völker verhüllt sind, und die Decke, mit der alle Heiden zugedeckt sind. Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen; denn der HERR hat's gesagt. Zu der Zeit wird man sagen: »Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe. Das ist der HERR, auf den wir hofften; lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil.“* (Jes 25,7-9).

Während die pharisäischen Moralisten Jesus *„einen Fresser und Säufer“* (Mt 11,19 / Lk 7,34) nannten, erklärte er: *„Wie können die Hochzeitsgäste fasten, während der Bräutigam bei ihnen ist? Solange der Bräutigam bei ihnen ist, können sie nicht fasten.“* (Mk 2,19)

Ich erinnere mich an meine und meiner Frau Hochzeit. Da wurde nicht gefastet. Wir wussten irgendwie den wahren Bräutigam in unserer Mitte. Wie war das: *„Komm, Herr Jesus, sei Du unser Gast ...“* Immer wieder beschreibt Jesus das himmlische Gastmahl, von dem Jesaja sprach als ein Hochzeitmahl. Es muss also, es soll also um die Krönung einer Liebesgeschichte zwischen Gott und der Welt gehen: *„Das Himmelreich gleicht einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete.“* (Mt 22,3) Das ist es: Er will sich uns vermählen. Augustinus sah ihn *„in diese Welt zur Hochzeit kommen“* (Augustinus. Kommentar zum Johannesevangelium. Freiburg 2022, 64). Gefeierte wird diese Hochzeit am Ende der Zeiten. Dann räumt er uns einen Platz ein an seinem Tisch. So jubiliert das letzte Buch der Bibel: *„Lasst uns [uns] freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Frau hat sich bereitet.“* (Offb 19,7) Und: *„Und ich hörte etwas wie eine Stimme einer großen Schar und wie eine Stimme großer Wasser und wie eine Stimme starker Donner, die sprachen: (...) Schreibe:*

*Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind. Und er sprach zu mir: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes.“ (Offb 19,6.9)*

Und: Er wird nicht nur Wasser in Wein verwandeln. Er wird unsere Herzen verwandeln. Er wird eine Zeitenwende einleiten, die das Wort verdient. Er wird Prozesse anstoßen, die anderswohin führen als dorthin, wohin die Welt derzeit abdriftet. Er bringt Veränderungen und ja, einen Sinneswandel auf den Weg, der Sinn macht, der die leeren Krüge füllt. Er will uns verändern. Er will uns verwandeln. Er „*deutet*“, so der Pfarrerssohn Gottfried Benn, „*ein Wandelndes ein*“ (Gottfried Benn: Sämtliche Gedichte. Stuttgart 1998, 196). Er will unseren Geschmack schärfen. Bei ihm wird nicht nur „mit „Wasser gekocht“, sondern bester Wein verkostet. Er reicht uns - ich zitiere Thomas von Aquin - den Wein „*der Gerechtigkeit (vinum iustitiae), der Weisheit (vinum sapientiae), der Liebe (vinum caritatis) und der Gnade (vinum gratiae)*“ (Thomas von Aquins Kommentar zum Johannesevangelium. Teil 1. Göttingen 2011, 157).

Daran will ich heute denken, wenn ich beim Abendmahl Wein verkoste. Und auch wenn ich heute anstoße. Und deshalb ist meine Weinliebhaberei und unsere Gastfreundschaft keine Marotte, sondern ein Bekenntnis.

Neulich schenkte mir die Familie einer Verstorbenen, die ich während meines Urlaubs bestattet habe, eine Flasche Wein... Ich trank sie mit meiner Frau und war gewiss, dass die Verstorbene im Reich des Vaters von der „*Frucht des Weinstocks*“ (Mk 14,25) trinken würde. Amen